



TRAUMHAFT

Und plötzlich fand ich mich in einem Selbsthilfzentrum wieder. »Abkürzungsoffer« stand an der ersten Tür. Ich sah mich in der Runde um. Gerade erklärte ein kleiner Mann mit wirrem Haar, dass er »Ernst Theodor Amadeus« und nicht »E. T. A.« genannt werden wolle, und die übrigen Anwesenden nickten verständnisvoll. Hier trafen sich also Künstler, die nicht mit ihrem vollen Namen in die Geschichte eingegangen waren. Schräg gegenüber erkannte ich CPE Bach – offensichtlich war er hier, weil er lieber als »Carl Philipp Emanuel« in Erinnerung bleiben wollte. Verstohlen verließ ich den Raum.

Nebenan tagte die Selbsthilfgruppe der Komponisten, deren Jubiläumsjahre mit denen noch berühmterer Komponisten zusammenfielen. Schostakowitsch war da, der das Pech hatte, 150 Jahre nach Mozart Geburtstag zu feiern, und natürlich Domenico Scarlatti. Benjamin Britten stellte sich vor und seufzte: »Wagner und Verdi«, worauf betretene Stille eintrat. Nur ein dicklicher Herr hustete – oder lachte er? Mir jedenfalls blieb fast das Herz stehen, als ich ihn ansah: Es war CPE Bach, 150 Jahre vor Richard Strauss geboren. Aber wie konnte er gleichzeitig in zwei Räumen sein? Verwirrt lief ich erneut in den Flur. An der nächsten Tür hing noch ein Zettel: »Nicht immer nur der Verwandte von xxx!« stand dort, daneben hatte jemand ein wütendes Männchen gemalt. Ich schaute nervös durchs Schlüsselloch und stellte fest, dass CPE auch in diesem Raum saß, zwischen Michael Haydn und Fanny Mendelssohn Bartholdy. Was für ein gespenstisches Selbsthilfzentrum!

Ich rannte zum Ausgang, wo mir niemand anders als CPE die Tür aufhielt. »Herr Bach«, stammelte ich, »wie, ich meine, was ...?« Er lächelte überraschend charmant und zeigte mir eine Tüte mit Noten. »Meine Sonaten gehen hier ab wie warme Semmeln! Sie sind gut gegen Selbstmitleid, probieren Sie's mal aus.« Und er zwinkerte mir zu und verschwand.

Ann-Christine Mecke

21. Juni, Gewandhaus: Musik von Carl Philipp Emanuel Bach.

Mensch & Musik

- 4 Die Wahl nie bereut: Heiko Schumann, Lydia Dobler und Gottfried Kronfeld
- 6 Die vierte Aufführung: Brett Dean
- 6 Die Proms in Leipzig: Alexander Shelley
- 7 Die älteste Firma im Klub: Roland Becker

Titel

8 Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg. Auch Musiker des Gewandhausorchesters wurden zum Kriegsdienst eingezogen, die ersten sofort im Zuge der Mobilmachung Anfang August 1914. Was bedeutete das für die Musiker selbst, was für die Musik in Leipzig, im Theater, im Gewandhaus? Die Musikstadt zwischen 1914 und 1918 – eine erste Erkundung

12 Vor 75 Jahren begann der Zweite Weltkrieg. Schon Ende August 1939 erhielt Artur Graefe, der jüngste Musiker des Gewandhausorchesters, seinen Stellungsbeleg. Die Feldpost, die er von der Ostfront nach Hause schrieb, erzählt zwischen den Zeilen von Angst, Heimweh und auch vom Neid auf die vom Kriegsdienst verschonten Kollegen. – Eine Auswahl

20 Vor 52 Jahren wurde in der DDR der Pflichtwehrdienst bei der Nationalen Volksarmee eingeführt. Elf Jahre später, 1973, entschied sich Horst Baumann, den Waffendienst zu verweigern. Er verlor seine Anstellung als Geigenlehrer, aber das Gewandhausorchester nahm ihn auf. – Eine von sechs Geschichten: vier aus DDR-Zeiten, zwei aus den 90er Jahren

26 Vor drei Jahren sorgte ein Konzert für das größte Medienecho, das der Gewandhaus-Chor in seiner Geschichte je bekommen hat: »Schlachtfeld der Seele« hieß der Abend, an dem es um die Erfahrungen von Bundeswehrsoldaten ging, die im Auslandseinsatz waren. Was ist geblieben von dem Projekt – bei den Soldaten, bei den Mitwirkenden? Eine Nachlese

Interview

36 Masaaki Suzuki: In Leipzig war er schon oft, das Gewandhausorchester dirigiert hat er noch nie. Jetzt wird er es tun. Nicht aber mit einem Werk Johann Sebastian Bachs, »bei dem ich wirklich zu Hause bin«, sondern mit Joseph Haydns »Schöpfung«. – Ein Gespräch mit dem japanischen Bach-Pionier über einen »Bach-Kiosk«, über »Bach in weltlichen Anlässen« und nicht zuletzt über seine vielgelobte Gesamtaufnahme aller geistlichen Bach-Kantaten



Tagsüber Militär-, abends Orchesterdienst:
Kapelle eines Landsturm-Bataillons in Dresden



Thomas Roßner und Michael Schön:
Sie haben in »Schlachtfeld der Seele« mitgewirkt



Masaaki Suzuki: »Ich persönlich denke,
es ist gar nicht möglich, das Optimum zu finden«

Musikstadt heute

42 Bach barrierefrei: Die fragmentarisch überlieferte Markus-Passion wurde im Gewandhaus gespielt, gesungen und gebär-det. Und Pantomime ließ die Grenzen zwischen Oratorium und Passionsspiel verschwimmen. – »Bitte zurückblättern!« mit drei Bildern, einem Essay und einem Interview

48 Leipzig – eine Musikstadt? Drei Fragen an den Trompeter Håkan Hardenberger

50 Klassikparadies China? »Westliche Konzertmusik« wird im Reich der Mitte begeistert importiert. Das konnte jüngst auch das Gewandhausorchester bei seinem Schanghai-Gastspiel erleben. Wohin allerdings die Reise geht, ist noch nicht ausgemacht: Die westliche Kultur eins zu eins übernehmen wird die »Volksrepublik« wohl kaum. – Eine Reportage

56 Chinesische Musiker: Können sie Bach, Beethoven oder Chopin überhaupt verstehen? Auf die reichlich kulturchauvinistische Frage geben die Einspielungen solch ernsthafter Künstler wie etwa der Bach-Interpretin Zhu Xiao-Mei eine klare Antwort: Sie können! – Die CD-Kolumne von Martin Hoffmeister

Gewandhaus gestern

58 Reinhold Anshütz: Der in Leipzig geborene Rechtsanwalt war von 1902 bis 1929 ein führendes Mitglied der Gewandhaus-Konzertdirektion. Der Vertraute von Max Reger betreute insbesondere die »Schmerzenskinder« des Gewandhauses: das Chorwesen und die Kammermusik. – Eine Erinnerung

Kunst et cetera

- 32** Musik im Bild: »Zwischen Schmuck und Lied«
- 40** Musik und mehr: Maja Anters Literaturkolumne
- 64** Kalender: Gewandhausorchester-Konzerte im Sommer
- 66** Weitwinkel: Ausgewählte Kulturtipps

Rubriken

- 60** Rätsel-Magazin: Wer hat das fiktive Interview gegeben?
- 62** Adressen
- 62** Impressum
- 68** Fünfzig Hefte später: Karl-Heinz Passin

Titelbild: Gert Mothes